

anzosen.

ario, 8. Februar.
ne" traf in Toulon
kommend ein. An
ge der bolsche-
Internationalen Bri-
der Miligen waren
d ihre Heimbezüge
sofort nach ihrer
rie befördert.

h in London.

ndon, 8. Februar.
aben nunmehr der
ah die Bomben.
Schlachtschiff
he Krieger erfolgt

ich in aller Form
dieses Vorkomm-
ngen, auf ein „Ver-

et den
kampf.

lin, 8. Februar.

0.30 Uhr, erfolgt in
en Berliner Sport-
s 4. Reichs-
undgebungen spre-
front, Reichsorgani-
ndführer des Deut-
n Schirach.

nd Schirach folgen-
at auf dem Partei-
n der Jahres-
Mängel sollen in
Klein ausgesprochen
die Augen der
chwerenwiegendsten
n und Städten und
zum antirevolutionä-
freiwilligen Reiz-
heit der Nation."

undfunk.

ens um die beste

e.

lin, 8. Februar.

meinam mit der
ein Preisauschrei-
e beste W 5 W.
sen der deutschen
arbeiter hat dieses
unden. Bei der
und über 1000 zum
Das Preisgericht
rs nunmehr seine
gebende Preisrätger

gewann Hans
Sofvilla mit einer
gewann Conrad
Semberg);

gewann Wil-
ut für Volkswohl-
geblafen".

0. — erhielten Joh-
Wagbeurg-Meyer
(Gau), Frau Elie
Hans Joachim
Rebau, Resum
Emil Federer,
Dortmund, Dr.
Rudolf Anderl,

, die durchweg
in diesem Winter
arbeiten wird die
W 1937-38 ein-

nischung
18.

n, 8. Februar.

nah lenkte am
merksamkeit des
in England die
auf die eng-
en. Der Abge-
sticht bei
ihre Verpflich-
zu machen, ge-
gewies in
November letzten
erteilte Unter-
regierung-
kte, daß die
gehört habe.
am 19. wollte
kommen lassen
schließe.

des
er Flint.

rdert.

8. Februar.

Staatsgouver-
erklärung der
der Vertikation
mer noch die
et werden.
agerungs-
Die durch die
das Wert IV
zugeben ihrer
des Wertes ab-
in an, daß sie
er unterhalten
Belastung für
der Verbindung
der Arbeiterkate
ntriebe gewalt-
der haben sich
angehoben.

Vorschlag des

d dem Antrag

s Innern Dr.

zum Regie-

terung in

n 13. und 14.

und auf einen

verlegt.

Wend-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsort: Bocholt.
Vertriebsort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 40

Mittwoch, den 10. Februar 1937

Jahrgang 1937

Prügelei in der belgischen Kammer.

Der rote Kammerpräsident verweigert Auskunft über seine Reise zu den Bolschewisten in Spanien. — Die nationale Opposition gegen die marxistische Linke.

Ungeheure Tumulte.

DNB, Brüssel, 9. Februar.

In der belgischen Kammer kam es am Dienstagmittag zu heftigen Schlägereien zwischen den verbündeten Registen und Nationalisten gegen Sozialdemokraten und Kommunisten. Den Saalbesuchern gelang es nicht, die Parteien zu trennen.

Während etwa 40 Abgeordnete aufeinander einwirkten, bewarfen sich die anderen mit den lebernen Gefechtsbänden. Ein flämischer Nationalist wurde niedergeschlagen und mußte aus dem Saal gebracht werden.

Der Präsident hob schließlich die Sitzung auf und ließ die Publikums- und Pressebühnen räumen. Die Zwischenfälle entstanden durch eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Kammerpräsidenten Camille Huysmans und der registischen und nationalistischen Opposition. Bekanntlich hatte der sozialdemokratische Kammerpräsident im Auftrage der Zweiten Internationale eine Reise nach dem von den Bolschewisten besetzten Teil Spaniens unternommen und war dort gegen die Nichtteilnahmepolitik der belgischen Regierung zu Felde gezogen. Die Opposition verlangte nun, daß der Kammerpräsident am Dienstagmittag Rede und Antwort stehe. Huysmans lehnte diese Forderung ab und erklärte, nur im Rahmen einer Aussprache über das außenpolitische Problem Stellung nehmen zu wollen. Die sich hieraus entwickelnde Auseinandersetzung verlief tumultartig und führte zu den geschilderten schweren Schlägereien.

Diese Vorgänge in der belgischen Kammer waren politisch besonders aufschlußreich, weil sich die katholische Rechte zum ersten Mal offensichtlich von den Sozialdemokraten distanzierte. Während die sozialdemokratische Linke sich schlingend vor Huysmans stellte, enthielt sich die katholische Partei jeder Kundgebung für ihn. Als über den Zeitpunkt verhandelt wurde, wann die Angelegenheit zur Sprache kommen sollte, verlangte die Rechte ebenso wie die Registen und Nationalisten die sofortige Erledigung der Angelegenheit. Schließlich einigte man sich, im Laufe des Mittwochs das ganze Problem im Rahmen der Aussprache über das außenpolitische Budget aufzurollen.

Spoit und Hohn im Unterhaus über die Bolschewistenfreunde.

Handbemerkungen zum Moskauer Theaterprozeß.
London, 9. Februar.

Im Unterhaus gab es am Dienstag ein in vieler Beziehung bemerkenswertes Schauspiel zu einer Anfrage, die am Montag über die Tätigkeit des sowjetrussischen Botschafters in London des Juden Maisky gestellt worden war. Der konservative Sir Henry Page Croft hatte auf die Tatsache aufmerksam gemacht, daß Maisky vor einer politischen Versammlung in London gesprochen hat, und dabei erklärt hat, daß der Botschafter damit gegen die diplomatischen Gepflogenheiten verstoßen habe. Der konservative Abgeordnete Vennor Bond hatte dazu ironisch bemerkt, daß es schließlich nur ein Akt der Nächstenliebe sei, wenn man den Botschafter sich so gut wie möglich amüsieren ließe, bevor er das Opfer des nächsten Moskauer „Prozesses“ werde.

Diese Bemerkungen nahmen die Bolschewistenfreunde unter den Labour-Abgeordneten zum Anlaß, die moralisch Entrüsteten zu spielen. Der Abgeordnete Shinwell fragte nun am Dienstag den Sprecher des Unterhauses, ob Bonds Bemerkung mit den Traditionen des Parlaments im Einklang stehe. Der Sprecher wies in seiner Antwort auf seine Erklärung vom 11. November hin, daß es nicht angebracht sei, beleidigende Angriffe gegen Vertreter befreundeter Mächte zu richten. Die Bemerkung des Abgeordneten Vennor Bond habe jedoch keinen solchen Angriff gegen eine befreundete Macht enthalten. Als Shinwell darauf die geistreiche Frage stellte, ob sich die Bemerkung von Vennor Bond nicht auf den kürzlich Moskauer Prozeß und die „angelegenen“ (!) Hinrichtungen in Sowjetrußland bezogen haben, erklärte der Sprecher antwortend nun, es sei wohl möglich, daß damit auf „gewisse Zwischenfälle“ in Sowjetrußland angedeutet worden sei, was aber keineswegs eine Beleidigung Maiskys darstelle.

Der Labour-Abgeordnete Thurtell meinte dann, daß es sich um eine „beleidigende Äußerung“ handele; denn die Bemerkung behandle die Andeutung, daß der sowjetrussische Botschafter demnächst wegen Verheimlichung vor Gericht gestellt werde. „Verschiedene Leute verteilten verschiedene Fragen auf verschiedene Weise“ — bemerkte dazu der Sprecher kurz. Als schließlich der konservative Abgeordnete Sanders fragte, ob es denn nicht Tatsache sei, daß die Beurteilung durch ein sowjetrussisches Ge-

richt keineswegs irgendeine Schuld zur Voraussetzung habe, war das Gekächel allgemein, womit dieses Zwischen- spiel abgeklungen war.

„Eine absurde Forderung.“

Sowjetrußland als Wächter — eine Unmöglichkeit.
DNB, Rom, 9. Februar.

Der sowjetrussische Anspruch auf Beteiligung an der Kontrolle in den spanischen Gewässern wird von der „Tribuna“ als „absurde Forderung“ bezeichnet. Sowjetrußland wolle also einige seiner Kriegsschiffe, die die rote Fahne führen, zum Schutze jener Küsten schicken, die der Kommunismus mit allen Mitteln zu zerstören trachte. Dieser ungeheuerliche Wunsch könne nicht scharf genug abgelehnt werden. Man müßte dann nämlich wieder ein weiteres Geschwader zur Bewachung dieser doch nicht unbefestigten Küsten entsenden, da Sowjetrußland immer wieder seinen entschlossenen Willen betont, die spanischen Bolschewisten mit allen Mitteln zu unterstützen. Wer könne von den

Panzerschiffen Moskaus erwarten, daß sie die ihren gerade jetzt wieder in Malaga gesunkenen „Genossen“ ausgebotene Hilfe verweigern? Das Sowjetmandat werde also offenbar, sich im Mittelmeer festzusetzen. Außerdem aber wolle Sowjetrußland durch seinen Anspruch jede Aktion zur Begrenzung des Konfliktes unmöglich machen und so die Ausbreitung des Brandes begünstigen. Eine Mitarbeit der Hauptschuldigen könne man keinesfalls dulden, denn es sei nie Brauch gewesen, die Durchführung höchster humanitärer und sittlicher Aufgaben in die Hand des Feindes zu legen.

Wieder ein schwer beladener Transportdampfer nach Valencia unterwegs.

DNB, Istanbul, 9. Februar.

Der 7000 Tonnen große Dampfer „Cabo Palos“, der von den Valencia-Bolschewisten als Transport- schiff benutzt wird und nach Art der Sowjetische einen schwarz-roten Ring als Zeichen führt, ist schwer beladen nach Spanien ausgelaufen.

Die Peiniger des russischen Volkes.

Das jüdische Gesicht des Bolschewismus.

Neue Aufschlüsse auf Grund sowjetrussischer Materials.

DNB Berlin, 9. Februar.

Der jüdisch eingestellte Teil der Weltpresse und alle jene, die die Geschäfte der „Volksfronten“ und der Komintern besorgen, verschwenden viel Mühe und erhebliche Mittel darauf, den jüdischen Charakter des Bolschewismus zu „widerlegen“. Demgegenüber verdienen, wie vom Institut zum Studium von Bolschewismus und Zuhilfenahme mitgeteilt wird, folgende Angaben besonders festgehalten zu werden, die auf amtlichen bolschewistischen Quellen beruhen und deren Richtigkeit nicht abgestritten werden kann.

Seeben erschien in Moskau das vom Außenkommissariat herausgegebene diplomatische Jahrbuch der Sowjetunion, das den Titel trägt: „Annuaire diplomatique du Commissariat du peuple pour les Affaires étrangères“. Dieses Jahrbuch bietet dem Forscher außerordentlich reichhaltige und aufschlußreiche Material über die russische Zusammenfassung der Sowjetregierung, der höchsten Verwaltungsstellen im Lande und ihrer Vertretungen im Ausland.

Danach sind in dem Volkskommissariatsrat (entspricht dem Ministerrat in europäischen Ländern) folgende Mitglieder Juden:

Ritwinow, Maxim Maximow, Volkskommissar des Auswärtigen; Kojenol, Artaki Paweljohn, Volks-

kommissar für den Außenhandel; Ujubinow, Jidior Gelfandjohn, Volkskommissar für die Leichtindustrie; Kaganowitsch, Jalar Moseljohn, Kommissar der Sowjetwirtschaft; Weizer, Jizael Jatschjohn, Volkskommissar für den Innenhandel; Kaminiski, Grigor Mahumiljohn, Volksgesundheitskommissar.

Dazu kommt noch der neue Kriegsindustriekommissar Ruchimowitsch, Moses Rosohn.

Aber auch die Volkskommissare, die nicht formell unter jüdischer Leitung stehen, sowie die übrigen Zweige der bolschewistischen Zentralverwaltung gewinnen ihr einseitig jüdisches Gesicht, wenn man an Hand des Moskaer Jahrbuches die personelle Besetzung der anderen wichtigen Ämter unter die Lupe nimmt. Wo sich die Führung nicht direkt in jüdischen Händen befindet, dort ist der Name nur ein Aushängeschild und werden die Geschäfte in Wirklichkeit von den zahlreichen jüdischen, zur Überwachung eingeleiteten Helfern geführt. So beruhen in

der Staatskontrolle die beiden Vertreter des Präsidiums: Belenki, Sachan Molesohn; und Kojemann, Boris Anisimjohn.

dem Kriegsministerium: der allmächtige Stellvertreter des Kommissars und politische „Erzieher“ der Armee Gamarnik, Iwan Borisjohn.

dem Innenministerium: die beiden Vertreter des Kommissars Bermann, Matwey Davidjohn; und Agronom, Jacob Sauljohn.

dem Volkskommissariat der Schwerindustrie: der Stellvertreter Gurewitsch.

dem Volkskommissariat für Forstwirtschaft: Gantmann, Bentzian Dathanjohn; und Kogan, Jala Jolejohn.

dem Volkskommissariat für die Verbrauchsgüterindustrie: die beiden Stellvertreter Belenki, Marus Nathanjohn; und Lewitin, Marus Philippjohn.

(Fortsetzung auf der 2. Seite)



Schiffe vom Zyklon an den Strand geworfen

An der Küste von Portugal wütete in den letzten Tagen ein furchtbarer Sturm, der vor allem der Schifffahrt einen außerordentlich großen Schaden zufügte. Allein in dem Hafen Leyxos, in dem unsere Aufnahme gemacht wurde, lagen nach Abflauen des Sturmes nicht weniger als 34 große und kleine Schiffe auf den Klippen. (Photo: Scherl)

Schlachtschiffe in der neuen Kriegsmarine.

Von

Ernst Wilhelm Kruse, Hamburg.

Mit der Bezeichnung „Schlachtschiff“ hat ein neuer Gattungsbegriff für Kampfschiffe in unserer Kriegsmarine Eingang gefunden, nachdem er schon als Bezeichnungswort für ausländische Großkampfschiffe im allgemeinen Sprachgebrauch aufgenommen war. Das erste große Kampfschiff unserer neuen Flotte ist auch zugleich das erste, das „Schlachtschiff“ als amtliche Bezeichnung führt. Das ist natürlich genau so wenig eine reine Neuerung wie die Prägung des „Panzerschiffes“ für unsere im Rahmen des Versailler Vertrages erfolgten Kampfschiffbauten von 10 000 Tonnen, deren für Deutschland vollkommen neuartige Klassenbenennung sie zugleich als Vertreter eines Typs darstellte, der weder mit dem früheren Panzerkreuzer noch mit dem Linienschiff etwas gemein hat. Wenn die „Deutschland“-Schiffe auch hervorragende gelungene Konstruktionen sind, so hatten ihnen notwendigerweise, denn sie sind das Ergebnis eines Zwangsvertrages, gegenüber den Hauptkampfschiffen anderer Seemächte erhebliche Mängel an, die sie als schlagkräftiges Rückgrat der Flotte ungeeignet erscheinen lassen.

Mit der Gewinnung der Beherrschung zur See konnte die Panzerschiff-Bezeichnung liquidiert und an die Schaffung eines unseren Bedürfnissen entsprechenden kampfstärkigen Kerns der Flotte durch den Bau der Panzerschiffe „D“ und „E“, wie man die ersten beiden 26 000-Tonnen-Neubauten bezeichnete, herangegangen werden. Beim Stapellauf der „Schara“ hat man sich zum erstenmal der Bezeichnung „Schlachtschiff“ bedient. Ganz bezeichnend für unsere Marine, genau wie bei den Panzerschiffen, eine neue Bezeichnung geprägt, denn auch die „Schara“ und das Schwesterkreuzer verdrängen ja etwas Neues, das weder dem Linienschiff noch dem Schlachtschiff entspricht. Der taktische Begriff Linienschiff taucht zum erstenmal auf, als man in der Zeit der holländisch-englischen Seekriegsordnung in die Regelmäßigkeit der Seeschiffkämpfe zu bringen suchte, bei denen bis dahin ein wildes Schiffsgegemenge an der Tagesordnung war. Die starre Linie der rangierten Schlachtschiffe beherrschte vom 17. Jahrhundert bis in die Neuzeit das taktische Denken auf See und sah ihren Höhepunkt in der Stageratenschlacht, wo sich auf beiden Seiten zweiundwanzig Schlachtschiffe gegenüberstanden. Daß das Gefecht der rangierten Linie dem modernen Schiff, das nicht mehr durch Segel an den Wind gebunden ist, nicht mehr entspräche, wurde bereits gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts von Jüngern der „Jeune école“ empfunden; so spricht ein französischer Seeoffizier schon damals von dem aufgelösten Gefecht. Auch Großadmiral Tirpitz erkannte, daß dem Faktor Geschwindigkeit nicht genügend Rechnung getragen wird, wenn er in seinem Erinnerungswerk schreibt, daß „die starre Linie kein richtiger taktischer Grundsatz mehr sei“ und bald überholt sein werde. Bereits 1894 sprach sich dieser große Taktiker schon einmal gegen die Starrheit der Linien aus.

Die Verminderung der Zahl der Schlachtschiffe — heute gibt es auf der ganzen Erde soviel wie sich etwa in der Seeschlacht am Stagerat auf beiden Seiten gegenüberstanden — hat zusammen mit dem allgemeinen Streben nach höherer Geschwindigkeit zu neuen taktischen Anschauungen geführt, nach denen die starre Linienschlacht als überholt zu gelten hat. Damit verdrängt das Linienschiff einen ungeeigneten taktischen Begriff, auf dessen Beibehaltung aus Traditionen man glücklicherweise im Oberkommando der Kriegsmarine verzichtet hat. Nach den Ansichten maßgebender Fachleute verschiedener Marine wird in Zukunft das aufgelöste Gefecht sehr schneller Schlachtschiffe, die eher eine Entwicklung zum früheren Schlachtschiff als eine Aufweichung, als daß sie dem Linienschiff verwandt sind, die Seetaktik beherrschen. Mit dieser taktischen Wandlung trägt man aber nicht nur der vornehmsten Eigenschaft des technischen Schiffes unseres Jahrzehntes Rechnung, nämlich hohe Geschwindigkeit zu entwickeln, die taktisch ausgenutzt werden muß, sondern daß sich gleichzeitig den Gefahren des Luftkrieges und der schnellen Kleinkampfmittel an. Ein Bild wie in der Stagerat, endlose Reihen dicht aufgeschlossener, in starrer Linie marschierender Linienschiffe, ist heute undenkbar, weil diese Linie das beste Ziel für Massenangriffe aus der Luft bildet und das einzelne Schiff in der Beweglichkeit zum Ausweichen erheblich eingeschränkt ist. Schnelle, sporadische Unternehmungen einzelner oder in Gruppen auftretender Schiffe werden an den Brennpunkten des Seeverkehrs und auf den Seiten der Ozeane den Seekrieg kennzeichnen, um den eigenen Handelsverkehr zu gewähren und dem Gegner schnelle Schläge zu versetzen. Die Bezeichnung

Aus Münster und dem Münsterland.

Küster stiehlt Kollektengelder.

Münster, 9. Februar.

Seit 20 Jahren war der 56-jährige Josef Da. Küster an St. Josef in Münster; zwar hatte er eine zahlreiche Familie, aber er war doch so geistlich, daß er auskommen konnte. Weshalb er nun dazu überging, sich an Kollektengeldern zu vergreifen, konnte nicht ermittelt werden. Jedenfalls hat er im Laufe von gut zweieinhalb Jahren rund 3000 Rm. Kollektengelder aus der Kasse, zu der er ohne Wissen seiner Vorgesetzten einen zweiten Schlüssel hatte, entwendet. Ferner beschlief er Gelder, die Gläubige für die Kirchenschatulle, für sich und nahm aus dem Kirchenschatulle, die er dann aufstellte. Von den Lebensmittelpenden, die am vorjährigen Erntedankfest in der Kirche gesammelt wurden, fand man ebenfalls einige Pfund in seiner Wohnung. Und schließlich veranlaßte er sich auch noch an den Beiträgen der Kirchenschatulle, die er einzusammeln hatte. Ein Sparbuch von über 280 Rm. war von ihm einfach abgehoben und verbraucht worden. Als fünfter Anklagepunkt warf man ihm einen Fall verurteilter Erpressung vor. Ein Mann hatte ein anonymes Schreiben erhalten, in dem er aufgefordert wurde, in einer bestimmten Kirche an einem bestimmten Tage Geld zu hinterlegen, widrigenfalls wegen irgendeiner Geschichte Anzeige gegen eine seiner Verwandten erstattet würde. Obwohl sich der Schriftsteller verständigte, daß das Gericht in diesem Falle zu einer Freisprechung, da eine einwandfreie Überführung nicht möglich sei, Da. bisher unbeteiligt ist und auch von Anfang an alles eingestanden hatte, folgte das Gericht nicht dem Antrag des Staatsanwaltes, der eine Zuchthausstrafe von drei Jahren gefordert hatte, sondern verurteilte den Angeklagten unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe.

Die Jagdstrecke in Weiskalen.

Die große Bedeutung der Jagdergebnisse für die deutsche Volkswirtschaft ergibt sich aus der vom Reichsjagdamt erstellten für das Jahr 1935/36 bearbeiteten Jagdstatistik. Nach ihr beträgt der Wert der Gesamtstrecke des Jagdjahres im Deutschen Reich fast 30 Millionen Reichsmark. Im Jagdgau Weiskalen folgten dabei für das letzte Jagdjahr 1935/36 folgende Abichüsse: Rotwild 114 Stück, Dammwild 100, Rehwild 19 177, Schwarzwild 420, Hasen 119 956, Kanarienvögel 203 323, Fische und Däcke 6608, anderes Sauerbräunwild und Wiesel 11 883, Fasanen 97 940, Rebhühner 77 280, Enten 4141. — Der Wert des erlegten Wildes beträgt für Rotwild 78 000 Rm., Dammwild 5000, Rehwild 307 000, Schwarzwild 19 000, Hasen 369 000, Kanarienvögel 204 000, Fische und Däcke 66 000, anderes Sauerbräunwild und Wiesel 59 000, Fasanen 172 000, Rebhühner 77 000 und Enten 8000 Reichsmark. Der Gesamtwert der Jagdstrecke im Jagdgau Weiskalen beläuft sich somit auf 1 365 000 Rm., wovon noch die allerdings nur geringfügigen Ergebnisse der Staatsjagden treten.

Noch ein Betrunkenen.

Münster, 9. Februar.

In den Morgenstunden des Dienstag verlangte der hier anliegende S. B. in einem Restaurant Einlass. Als ihm dieser wegen Überfüllung durch den dort anwesenden Wirt verweigert wurde, zog S. B. sein Messer und versetzte dem W. zwei lebensgefährliche Messerstiche, von denen einer in den Unterleib und einer in die rechte Brustseite ging. Nach der Tat flüchtete der Täter. Er wurde jedoch nach kurzer Zeit von der Kriminalpolizei ermittelt, festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert. Der Schwerverletzte wurde in das Clemenshospital gebracht. Hier mußte, da Lebensgefahr bestand, sofort eine Operation vorgenommen werden. Der Zustand des Verletzten ist sehr bedenklich. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Der Westumer Lohngeldräuber abgeurteilt.

Münster, 9. Februar.

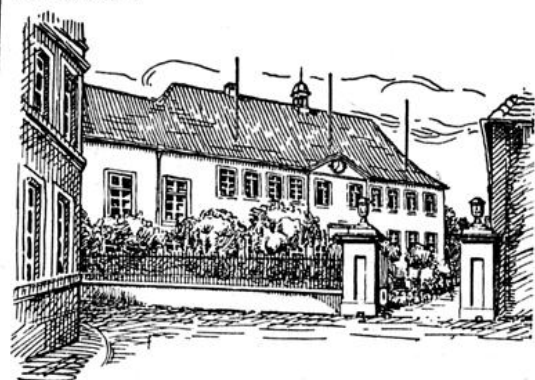
Im November 1935 wurde auf einer Baustelle der Reichsautobahn in Westum ein Kasten mit Lohngeldern gestohlen. Es handelte sich um 2650 Rm., die gerade zur Auszahlung kommen sollten. Alle Ermittlungen zeigten keine Ergebnisse. Erst ein Jahr später fand man in einem Walde die Kasse mit den Lohngeldstücken vergraben. Angewiesen war aber die Polizei in Ahlen auf einen Johann Sch., aufmerksam geworden. Sch. war jahrelang arbeitslos und Vater von fünf Kindern. Aber von einer gewissen Zeit an machte er allerlei kostspielige Anschaffungen, seine Familie ging gut gekleidet, und als er sich zudem auch noch ein neues Gebiss anfertigen ließ, griff die Polizei zu und nahm Sch. unter die Lupe. Ohne Zögern gab er dann auch den Raub der Lohngelder zu. Das Gericht nahm als Tatbestand nur einfachen Diebstahl an, da die Kasse offen dastand, weil die Aus-

zahlung der Löhne unmittelbar bevorstand, und verurteilte Sch. zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr. Das Urteil wurde rechtskräftig.

Abbruch des alten Coesfelder Gymnasiums.

Coesfeld, 9. Februar.

Das alte Coesfelder Gymnasialgebäude, das seit Fertigstellung des vor 20 Jahren errichteten Neubaus nur noch teilweise für Unterrichtszwecke in Anspruch genommen wurde, und das nach dem Kriege für ein Jahrzehnt die Büroräume des Coesfelder Finanzamtes barg, um schließlich der St. als Heim zu dienen, wird zur Zeit niedergegerissen.



Das alte Coesfelder Gymnasium. (Zeichnung: Archiv.)

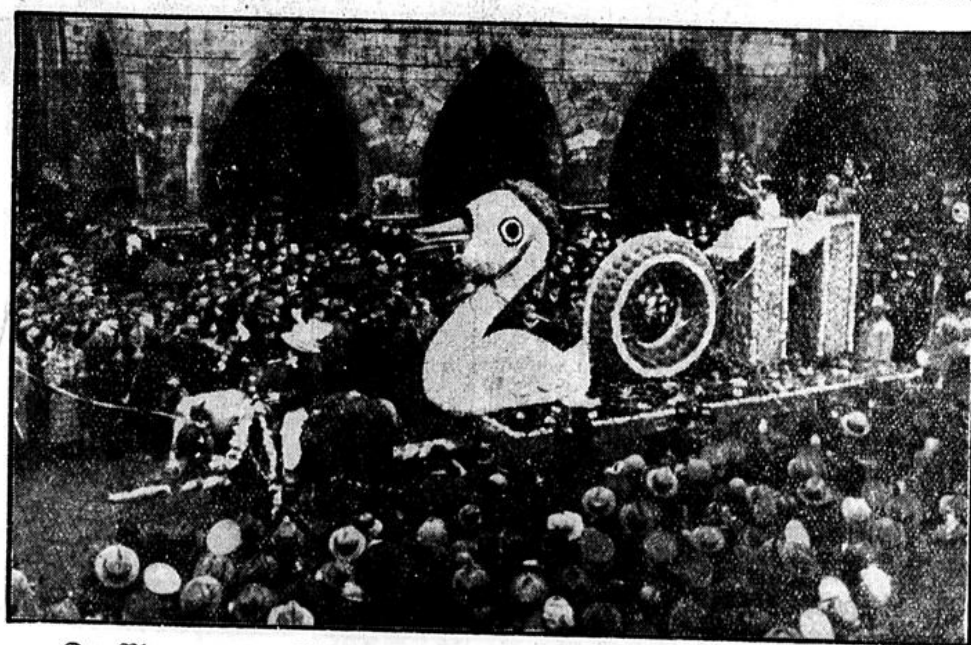
Seit dem Jahre 1828, als das 300-jährige Coesfelder Gymnasium zu einer staatlichen Volksschule erhoben wurde, diente dieses Gebäude, bei dem es sich um Reste des mittelalterlichen Klosters Marienborn handelt, als Gymnasialgebäude. Bis zum Bezug des Neubaus, das in einem Zeitraum von etwa 90 Jahren, legten 1700 Söhne des Münsterlandes an dieser „alten Benne“ ihre Reifeprüfung ab.

An die Stelle dieses Altbaus, durch den der Schulplatz des neuen Gymnasiums sehr beengt war, wird seitens des Staates eine neue Gymnasial-Turnhalle errichtet werden, so daß dieses altgewohnte Bild inmitten der Coesfelder Altstadt nunmehr ein völlig verändertes Gesicht erhalten wird.

Einzug der Arbeitsgauverwaltung Emsland.

Donabrid, 9. Februar.

In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste besah der Arbeitsgau Emsland am Montag den Teil der Gebäudeteile, die im Gebäude des Hotels Schaumburg untergebracht ist. Die Feierstunde nahm einen recht eindrucksvollen Verlauf. Nachdem der Arbeitsgauverwalter, und -musik auf dem Bahnhof eingetroffen war, und nach einem Propagandamarsch durch die reichsgaueinrichteten Straßen der Stadt erfolgte um die Mittagszeit die Einnahme der Arbeitsdiensthäuser. Anschließend erfolgte Generalarbeitsführer Schinnerer das Wort zu einer herzlichen Ansprache, in der er sich über die Aufgaben des Arbeitsdiensthäuser im allgemeinen und des Gaues Emsland im besonderen ausließ.



Der Blumenwagen „Münster im Jahre 2011“ passiert den Prinzipalmarkt.

Photos (2): Pöhlischmidt.

Münster, 9. Febr. Tagung des Schwurgerichts. Das Schwurgericht des Landgerichts wird am 22. Februar gegen Frau Bernhildine Die. aus Herxelt-Dorsten wegen Meineids verhandelt und am 23. Februar gegen Josef Da. aus Bocholt, ebenfalls wegen Meineids.

Burscheinfahrt, 9. Febr. Niemand weiß, wo der Weizen blieb. Der junge Franz Sch. war bei einem Burschen in Leer, Kreis Steinfurt, beschäftigt. Mit dem Entgelt seiner Arbeit kam er aber bald nicht mehr aus, da er gern gute Zigarren rauchte und auch wohl mal ein Galkhaus besuchte. Er bestellte seinen Sold deshalb dadurch auf, daß er einmal dem Sohn des Bauern 25 Rm., ein andermal einem Arbeitskameraden 21 Rm. entwendete. Eine Damenuhr, die er in der Schublade seines Bettes fand, ging dem Weg zum Uhrmacher, der aber eine kurz darauf gebrachte Herrenuhr wiedererkannte und dem Bauern die Geschichte meldete. Trotzdem behielt der Bauer den Sch. Und jetzt ging Sch. daran, nach und nach 15—18 Zentner Weizen zu stehlen und weiterzuverkaufen. Er behauptet, er habe sie dem Rudolf Sch. verkauft, der ihn auch überhaupt zu diesen Diebstählen verleitet habe. Sch. tritt aber entschieden jede Beteiligung an den Weizen Diebstählen ab, so daß das Gericht ihn freisprechen mußte, da eine einwandfreie Klärung nicht herbeizuführen war. Sch. dagegen erhielt eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Wer Sch. nun den Weizen abgekauft hat, konnte nicht ermittelt werden.

Münster, 9. Febr. Im Karnevalsstraßen vom Tod ereilt. Gestern mittags begab sich eine etwa 50 Jahre alte Frau aus dem Nordendsteil in die Stadt, um sich den Rosenmontagszug anzusehen. Als der Zug vorüberfuhr, ereilte sie plötzlich ein Schlaganfall, der ihrem Leben ein Ziel setzte.

Münster, 9. Febr. Zahlreiche Unfälle am Rosenmontag. Am Rosenmontag ereigneten sich in der Stadt Ahlen zahlreiche Unfälle. So erlitt ein Fußgänger einen Rippenbruch, ein zweiter erlitt Kopfverletzungen, während in einer Kurve ein Motorradfahrer einen bösen Sturz tat, bei dem er sich einen Beinbruch zuzog.

Münster, 9. Febr. In der Grube geflohen. Im Untertagebetrieb der Reche Westfalen ereignete sich ein schwerer Unfall, bei dem ein Bergmann in Erfüllung seiner Pflicht zu Tode kam.

Donabrid, 9. Febr. Raubüberfall auf einen Zeitungsausstreiter. In einem Gehölz an der Grenze Donabrid-Dörne wurde der 15-jährige Ausstreiter einer Donabrid Zeitung von mehreren Männern überfallen, vom Raub gerissen und seiner Barockjacke beraubt. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Lingen, 9. Febr. Arbeitstagung des Reichsnährlandes im Emsland. Im Hotel Germania fand eine Arbeitstagung des Reichsnährlandes der Emslandkreise und Bentheim statt, an der neben den Kreisbauernführern und dem Gau der Kreisbauernführer, Kreisleiter und Ortsbauernführer teilnahmen. Nach Eröffnung der Tagung durch den Kreisbauernführer Fehrer-Meppen sprachen Landesbauernführer von Rheine, Sannover, und Landesbauernführer Croonefeld, Oldenburg, über die Aufgaben des Reichsnährlandes, insbesondere im neuen Vierjahresplan. Weitere Referate hielten Stabsleiter der SA III, Plettschmann, über Betriebsführung und Dr. Wiemer, SA II, über die Kartordnung.

Meppen, 9. Febr. Aufmerksamkeits eines Spaziergängers verhindert Diebstahl. Durch die Aufmerksamkeit

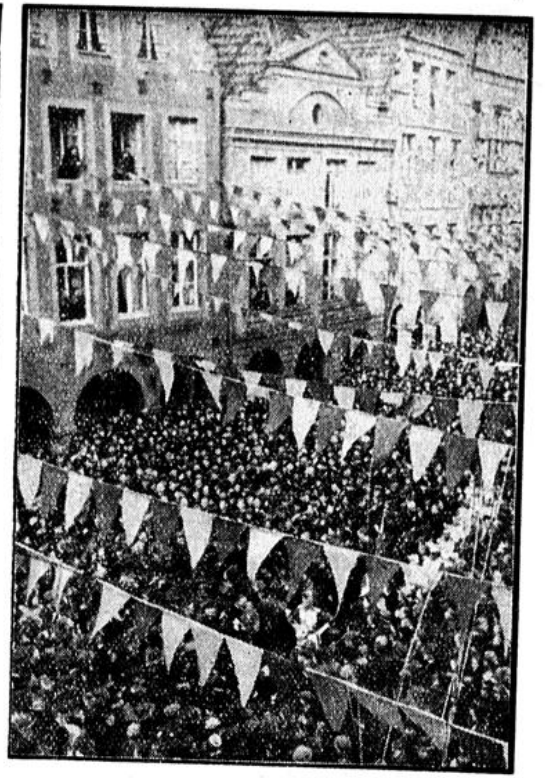


Bild auf den mit Menschen überfüllten Prinzipalmarkt beim Rosenmontagszug in Münster.

Zeit eines Spaziergängers konnte der Bruch des Ems-Weiches hinter dem Durchlauf am Kabelkanal des Heiser-Torwerks verhindert werden. Der Spaziergänger bemerkte, daß an dieser Stelle Wasser durch den Deich sickerte. Bei der näheren Untersuchung stellten die zuständigen Stellen fest, daß bereits erhebliche Sandmengen weggespült waren. Mit etwa vier Tausend Sandtönen konnte der Schaden behoben bzw. die Gefahr gebannt werden.

Meppen, 9. Febr. Vom Wagen überfahren und tödlich verletzt. Aus dem benachbarten Lindlosh hatte der Bauer Ritters Kessel zur Abfuhr nach Rietberg gebracht. Auf dem Rückweg scheiterte die Kiste, so daß der Wagen, ein zweirädriges Kippkarren, ins Schleudern geriet. Der Fahrer stürzte hierbei vom Wagen und wurde überfahren. Der Schwerverletzte ist, nachdem man ihn in ein benachbartes Haus getragen hatte, bald gestorben.

Italienischer Dampfer vor Stolpmünde gestrandet.

Schicksal der Besatzung ungewiß.

Stolpmünde, 9. Februar.

Vor einigen Tagen stießen Fischer aus Stolpmünde auf der Stolpebank, etwa 17 km. vor Stolpmünde, auf das Wrack eines Dampfers. Man vermutete damals, daß es sich um den deutschen Motorsegler „Genial“ handelte, der seit dem 2. Weihnachtstage verschollen ist. Bergungsversuche waren wegen der kühnlichen See ergebnislos. Nachdem jetzt die See ruhiger geworden ist, kam ein Ruderboot des Stolpmünder Lotsenamtes dicht an das Wrack heran und stellte fest, daß es sich nicht um den deutschen Motorsegler „Genial“, sondern um den italienischen 8000-Tonnen-Dampfer „San Matteo IV“ handelt, der vor einigen Tagen in den nordischen Gewässern mit seiner 40 Mann starken Besatzung vor der schwedischen Insel Ben gestrandet, nach wenigen Stunden aber wieder flott geworden war. Die „San Matteo IV“ hat also einen langen Seeweg zurückgelegt, bis sie vor Stolpmünde auf Grund geriet. Ein verhängnisvolles Rettungsboot mit dem Namen des Schiffes ist in Schweden angetrieben. Teile des Wracks sind auch in Bornholm an Land gespült worden. Ueber das Schicksal der Besatzung ist noch nichts bekannt.

Großes Schadenfeuer in Stockholm.

Stockholm, 9. Februar.

Das fünfstöckige Hauptlager der hiesigen Aktiengesellschaft „Milchcentralen“ ist von einem zehnjährigen Großfeuer völlig zerstört worden. Bei den Löscharbeiten, die durch starken Frost sehr erschwert wurden, ist ein Feuerwehrmann ums Leben gekommen. Zwei Feuerwehrmänner trugen schwere und drei weitere leichtere Verletzungen davon. Zur Abperrung und Aufräumarbeit mußte Militär eingesetzt werden. Der Schaden beläuft sich auf etwa eine Million Kronen.

Programm des Reichsfenders Köln

Donnerstag 11. Februar

- 6.00: Morgenglocke — Wetterbericht für den Bauer.
- 6.05: Weisbesuchungen.
- 6.30: Von Leipzig: Frühkonzert. Es spielt das Funkorchester (Leitung: Fritz Schürer).
- 7.00: Nachrichten. Anst.: Morgenglocke — Morgentau.
- 8.00: Zeit. Wetter. Wasserstand — Ralenderblatt.
- 8.10: Silbe Bremen: Trauerrufen.
- 8.30: Morgenglocke (Schallplatten).
- 9.30: Sendepause.
- 9.45: Zeit. Nachrichten. Wasserstand.
- 10.00: Volkstänze. Ralenderblatt 23 (Leitung: Paul Dorf).
- 10.30: Sendepause.
- 11.00: Die Werkschau. Aus den Rheinischen Stahlwerken. Abteilung Vöhringen. Vöhringen — Es spielt die Werkskapelle Vöhringen (Leitung: Karl Thode).
- 11.15: Von Frankfurt: Musik am Mittag.
- 11.30: Mittagsmusik — Glückwünsche.
- 11.45: Von Deutschland: Musik von Zwei bis Drei.
- 12.00: Sendepause.
- 12.15: Nachmittagskonzert. Das Große Orchester (Leitung: Otto Julius Böhm). Solist: Max Winklermann (Soprano). Wagner: Overture zu „Die Feen“. Wagner: Arie der Aage aus „Der Freischütz“. Wagner: Einleitung zum 3. Akt aus „Tannhäuser“. Wagner: Arie der Elisabeth aus „Lohengrin“. Wagner: Thema mit Variationen und Polacca aus der Suite Nr. 3. Emelina: Overture zu „Die verkaufte Braut“.
- 12.30: Sendepause.
- 12.45: Der Stern des Bundes. Gedächtnisrede von Stefan George (Einführende Worte: Dr. Bernhard Rong).
- 13.00: Jungen und Mädchen am Werk. Söberrichte und Musik der Jungen.
- 13.15: Musik. Es spielt ein Musikorchester des Bahnzuges (Leitung: Hermann Dörmann).
- 13.30: Nachrichten. Anst.: Morgenglocke — Morgentau.
- 13.45: Zeit. Wetter. Wasserstand — Ralenderblatt.
- 14.00: Silbe Bremen: Trauerrufen.
- 14.15: Morgenglocke. Das Kammerorchester Hans Trieb (Leitung: Reinhard Fröhke (Hörte); Mich. Agnes (Klavier)).
- 14.30: Sendepause.
- 14.45: Zeit. Nachrichten. Wasserstand.
- 15.00: Von Saarbrücken: Pirmöns — vom Schicksal einer deutschen Stadt. Gespräch von Willi Schlegel.
- 15.15: Pauer, merck auf!
- 15.30: Die Werkschau. Es spielt das Kleine Orchester (Leitung: Leo Geydolt).
- 15.45: Mittagsmusik — Glückwünsche.
- 15.50: Von Deutschland: Musik von Zwei bis Drei.
- 16.00: Sendepause.
- 16.15: Nachmittagskonzert. Das Große Orchester (Leitung: Otto Julius Böhm). Solist: Max Winklermann (Soprano). Wagner: Overture zu „Die Feen“. Wagner: Arie der Aage aus „Der Freischütz“. Wagner: Einleitung zum 3. Akt aus „Tannhäuser“. Wagner: Arie der Elisabeth aus „Lohengrin“. Wagner: Thema mit Variationen und Polacca aus der Suite Nr. 3. Emelina: Overture zu „Die verkaufte Braut“.
- 16.30: Sendepause.
- 16.45: Der Stern des Bundes. Gedächtnisrede von Stefan George (Einführende Worte: Dr. Bernhard Rong).
- 17.00: Jungen und Mädchen am Werk. Söberrichte und Musik der Jungen.
- 17.15: Musik. Es spielt ein Musikorchester des Bahnzuges (Leitung: Hermann Dörmann).
- 17.30: Nachrichten. Anst.: Morgenglocke — Morgentau.
- 17.45: Zeit. Wetter. Wasserstand — Ralenderblatt.
- 18.00: Silbe Bremen: Trauerrufen.
- 18.15: Morgenglocke. Das Kammerorchester Hans Trieb (Leitung: Reinhard Fröhke (Hörte); Mich. Agnes (Klavier)).
- 18.30: Sendepause.
- 18.45: Zeit. Nachrichten. Wasserstand.
- 19.00: Von Saarbrücken: Pirmöns — vom Schicksal einer deutschen Stadt. Gespräch von Willi Schlegel.
- 19.15: Pauer, merck auf!
- 19.30: Die Werkschau. Es spielt das Kleine Orchester (Leitung: Leo Geydolt).
- 19.45: Mittagsmusik — Glückwünsche.
- 19.50: Von Deutschland: Musik von Zwei bis Drei.
- 20.00: Sendepause.

Freitag 12. Februar

- 6.00: Morgenglocke — Wetterbericht für den Bauer.
- 6.05: Weisbesuchungen.
- 6.30: Von Leipzig: Frühkonzert. Es spielt das Funkorchester (Leitung: Fritz Schürer).
- 7.00: Nachrichten. Anst.: Morgenglocke — Morgentau.
- 8.00: Zeit. Wetter. Wasserstand — Ralenderblatt.
- 8.10: Silbe Bremen: Trauerrufen.
- 8.30: Morgenglocke (Schallplatten).
- 9.30: Sendepause.
- 9.45: Zeit. Nachrichten. Wasserstand.
- 10.00: Volkstänze. Ralenderblatt 23 (Leitung: Paul Dorf).
- 10.30: Sendepause.
- 11.00: Die Werkschau. Aus den Rheinischen Stahlwerken. Abteilung Vöhringen. Vöhringen — Es spielt die Werkskapelle Vöhringen (Leitung: Karl Thode).
- 11.15: Von Frankfurt: Musik am Mittag.
- 11.30: Mittagsmusik — Glückwünsche.
- 11.45: Von Deutschland: Musik von Zwei bis Drei.
- 12.00: Sendepause.
- 12.15: Nachmittagskonzert. Das Große Orchester (Leitung: Otto Julius Böhm). Solist: Max Winklermann (Soprano). Wagner: Overture zu „Die Feen“. Wagner: Arie der Aage aus „Der Freischütz“. Wagner: Einleitung zum 3. Akt aus „Tannhäuser“. Wagner: Arie der Elisabeth aus „Lohengrin“. Wagner: Thema mit Variationen und Polacca aus der Suite Nr. 3. Emelina: Overture zu „Die verkaufte Braut“.
- 12.30: Sendepause.
- 12.45: Der Stern des Bundes. Gedächtnisrede von Stefan George (Einführende Worte: Dr. Bernhard Rong).
- 13.00: Jungen und Mädchen am Werk. Söberrichte und Musik der Jungen.
- 13.15: Musik. Es spielt ein Musikorchester des Bahnzuges (Leitung: Hermann Dörmann).
- 13.30: Nachrichten. Anst.: Morgenglocke — Morgentau.
- 13.45: Zeit. Wetter. Wasserstand — Ralenderblatt.
- 14.00: Silbe Bremen: Trauerrufen.
- 14.15: Morgenglocke. Das Kammerorchester Hans Trieb (Leitung: Reinhard Fröhke (Hörte); Mich. Agnes (Klavier)).
- 14.30: Sendepause.
- 14.45: Zeit. Nachrichten. Wasserstand.
- 15.00: Von Saarbrücken: Pirmöns — vom Schicksal einer deutschen Stadt. Gespräch von Willi Schlegel.
- 15.15: Pauer, merck auf!
- 15.30: Die Werkschau. Es spielt das Kleine Orchester (Leitung: Leo Geydolt).
- 15.45: Mittagsmusik — Glückwünsche.
- 15.50: Von Deutschland: Musik von Zwei bis Drei.
- 16.00: Sendepause.
- 16.15: Nachmittagskonzert. Das Große Orchester (Leitung: Otto Julius Böhm). Solist: Max Winklermann (Soprano). Wagner: Overture zu „Die Feen“. Wagner: Arie der Aage aus „Der Freischütz“. Wagner: Einleitung zum 3. Akt aus „Tannhäuser“. Wagner: Arie der Elisabeth aus „Lohengrin“. Wagner: Thema mit Variationen und Polacca aus der Suite Nr. 3. Emelina: Overture zu „Die verkaufte Braut“.
- 16.30: Sendepause.
- 16.45: Der Stern des Bundes. Gedächtnisrede von Stefan George (Einführende Worte: Dr. Bernhard Rong).
- 17.00: Jungen und Mädchen am Werk. Söberrichte und Musik der Jungen.
- 17.15: Musik. Es spielt ein Musikorchester des Bahnzuges (Leitung: Hermann Dörmann).
- 17.30: Nachrichten. Anst.: Morgenglocke — Morgentau.
- 17.45: Zeit. Wetter. Wasserstand — Ralenderblatt.
- 18.00: Silbe Bremen: Trauerrufen.
- 18.15: Morgenglocke. Das Kammerorchester Hans Trieb (Leitung: Reinhard Fröhke (Hörte); Mich. Agnes (Klavier)).
- 18.30: Sendepause.
- 18.45: Zeit. Nachrichten. Wasserstand.
- 19.00: Von Saarbrücken: Pirmöns — vom Schicksal einer deutschen Stadt. Gespräch von Willi Schlegel.
- 19.15: Pauer, merck auf!
- 19.30: Die Werkschau. Es spielt das Kleine Orchester (Leitung: Leo Geydolt).
- 19.45: Mittagsmusik — Glückwünsche.
- 19.50: Von Deutschland: Musik von Zwei bis Drei.
- 20.00: Sendepause.

Sonntag 13. Februar

- 6.00: Morgenglocke — Wetterbericht für den Bauer.
- 6.05: Weisbesuchungen.
- 6.30: Frühkonzert. Das Westdeutsche Kammerorchester (Leitung: Hermann Dörmann).
- 7.00: Nachrichten. Anst.: Morgenglocke — Morgentau.
- 8.00: Zeit. Wetter. Wasserstand — Ralenderblatt.
- 8.10: Silbe Bremen: Trauerrufen.
- 8.30: Morgenglocke. Das Kammerorchester Hans Trieb (Leitung: Reinhard Fröhke (Hörte); Mich. Agnes (Klavier)).
- 9.30: Sendepause.

Einige Familien. Gebiet in der Nähe bewohnen. Die L. ten.